FRANCKESCHE STIFTUNGEN

Franckesche Stiftungen zu Halle

Tagebuch von Johann Philipp Fabricius und Johann Christian Breithaupt.

Fabricius, Johann Philipp
Breithaupt, Johann Christian

Vepery, 25.07.1765-07.08.1765; 08.03.1766

Nutzungsbedingungen
Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.
Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.
Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use
All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.
Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.
For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-185260

Visual Library

1M2D42

3

Nachricht vom Fortgang der Evangelischen Mission zu Madras im Jahr 1765.

Wir preisen Gott, der uns beyde unwürdige Arbeiter in hiesiger Mission, nun über sechzehn Jahre beyeinander in Einigkeit des Geistes, und auch in diesem vergangenen Jahr samt unsern National mitgehulfen bey Leben und Gesundheit, und unsrig diese Mission unter dem Schutz unserer Obrigkeit in Ruhe und Sicherheit erhalten; und sind zu gering aller Barmherzigkeit, so Gott an uns bisher in Freud und Leid, in guten und gefahrlichen Tagen erwiesen, hat.

Auch im Monath April des vergangenen Jahrs drohete der gerechte Gott diesem sündigen Land mit einer grossen Gefahr, seine Erbarmung aber wendete dieselbe wieder in Gnaden ab. Es kam nemlich der Subah von Decan (so Nizam oder Vice Roy des grossen Mogülls über verschiedene grosse Provinzen ist, mit einer zahlig grossen Armée meistens Reuterey, von Norden herunter, und begrub sich an die Gränzen des Carnatick (: welches der Name dieser Provinz ist) um eine unmässige Summe rückständigen Tributs so er von dem Nabab hiesiger Provinz, Mahomed Ally, (: welcher aber mit Recht oder Unrecht, wol, sey und unbekannt ist:) pretendirte, zu fordern. Der Nabab hielt sich hier in Madras auf, um dem Englischen Gouvernement, dem er wegen des bisherigen Beystands grosse Summen schuldig ist, beschützt zu werden, weswegen auch die Englische Armée sich von allen Orten zusammen zog, um den Eintritt des feindlichen Einlaufs grösseren Heers zu hindern. Die Furcht einer gänzlichen Einbrechung der feindlichen Reuterey in dies ganze Land, aber einige Tage lang unter dem Volk so groß, daß die Madrassische Schlachtes Kaufleute ihre Waaren und Vermögen aus den Vorstädten mit grosser Eil in die wahre Stadt, so jetzt eine starcke Festung ist, schleppten. Um der etwigen Vorsichtigkeit willen schickten wir sogar auch einige Pagen hier von Wepery da, hin, und waren eben im Begriff, für die Mission Schulhäuser ein Haus in einer von den Madrassischen Vorstädten zu machen, als die Nachricht kam, daß die feindliche Armée sich zurück zöge. Der Gegenstand der Englischen Armée, und die Entfernung, daß bisher keine Macht feindlicher Völker vor den Thoren stehen können, hat vermuthlich, daher durch Göttliche Regierung verursacht. Auch wird vermuthet, daß die im folgenden Monath geschehene und durch die Regenzeit auf der andern Seite erfolgende Überschwemmung des grossen Kistna-Flusses, der ohnfern Masulipatnam in die See fällt, die feindliche Armée besorgen gemacht habe, daß sie alsdann nicht wieder schwer zurück gehen können. Die Englische Armée, so ich vorgezogen, hat allenthalben klägliche Spuren grosser Verwüstungen und auch dem Anfang Grausamkeiten angetroffen. Indessen kam hier ein Nabab von einer andern Provinz, mit etlichen Elephanten, ohngefehr 40. à 50. Kamelen und einigen Reutern, bey hiesigem Nabab, als dem Nizam abgesandt zu, um mit ihm zu tractiren. Was der Ausgang davon gewesen, ist uns unbekannt. Wir geben übrigens diesem neuen Tyrannen Gott, lieber Theil über dieses Land, und zugleich aber diesem gleichsam ein offe,

nun bald hier zu Waperi sich aufhaltende Mission, billig einen Platz in gegenwärtiger Nachricht.

Ob wir gleich, um unsere übrigen Arbeit so viel möglich im Genügen zu thun, und der Nothwendigen Zeit zu schonen, nicht im Stand sind, die Unterredungen mit den Heyden, auch nur ihrem Hauptinhalt nach, förmlich zu Papier zu bringen; so kann doch unsere Vorgesetzten und Freunden unser öffentlich Aufgehen unter sie, welches zu keinem andern Zweck geschieht, zur genugsamen Versicherung dienen, daß die Unterredungen mit ihnen, und die Vorstellungen, Ermahnungen und Bezeugungen an sie, stets als ein Hauptstück unserer Arbeit da und geachtet worden. Wir kamen in verflossenem Jahr, ausser einer Reise durch Land, wo davon hernach Meldung geschehen wird, nur etliche weniger als hundert Heyden da und angemeldet worden, so an so vielen Tagen an umherliegende Orte geschehen, und bey welchen Gelegenheiten wir sie, und das Evangelium Christi, dem abgöttischen Volk mit freyhlichem Verlangen nach ihrer Bekehrung vorgetragen, und zu ziehen ein und andre Heyden außerhalben Häusern abgegeben worden. Auch hatten wir unsere Catechisten, und Gehülfen an, und wo etwas unter andern zu melden, was sie mit Heyden oder andern Irr- und Ungläubigen geredet, und wie sie selbst aufgenommen worden. Besonders ist merkwürdig ein Zeugniß gegen den unvernünftigen Götzendienst von einem unter uns bey der Pagode in Sintatirapatei abgelegt worden, welche Lage zeit zur Verrichtung heydnischer Gebräuchen von dem Englischen Gouvernement gebraucht, in diesem Vorgangen Jahr aber wieder mit großen Kosten nach heydnischer Weise gereinigt, und auch unter Zeiten dienst metallener Götzen, deren Zahl nun groß, hier worden, gedienet worden ist.

Die Frucht von den vielfältigen Gesprächen mit Heyden ist Gott dem Herzenskündiger bekant. Die Ehre wenigstens zur Vertheidigung der Ehre Gottes, und mehrere Bekantmachung der Christlichen Religion. Dann und wann wird von ein oder andern im Götzendienst verfärbten Leuten, wenn sie sehen, daß sie keine andere Wiederrede gegen die Wahrheit machen können, eine spöttische Antwort gegeben, als zum Exempel: Wir wollen alle zu euch kommen, wenn ihr Rent machen, daß der Nizam mit seiner Armée fortgehe. Oder: Gebt mir hundert Pagoden, ich will gleich mit Frau und Kindern in eure Religion kommen. Andere bleiben in den Schranken der Heydenschaft, nehmen aber doch den guten Antrag und beiliegenden Rath, so ihnen gegeben wird, von sich ab, und sagen: Wir haben nur grosse Verwandtschaft; unsere Vorfahren haben uns diesen Weg gezeigt, darum müssen wir denselben gehen; durch Annehmung eurer Religion würden wir unsere Gesellschaft verwandten, und von diesen uns selbst, Schimpff zubringen. Oder: Wann wir das Heydenthum verlassen, würde uns die Rache der Götzen keine Ruhe lassen; Oder: Wir dürfen die Religion unserer Väter nicht verlassen, wir glauben daß sie in derselben selig geworden, sind sie aber verdambt worden, so wollen wir auch verdambt worden. Bramaner sagen zur Vertheidigung ihrer Götzen wesen: Unser Gesetz lehret uns auf diese Weise Gott zu verehren. Oder, wann sie auf Zeugen, daß das Vorgetragene die Wahrheit ist, weisen sie auf ihren Bauch, und sagen: Wir thun so um unsere Unterhalt willen. Besonders, die an andern Götzen arbeiten, sagen: Wir machen dergleichen für Lohn, damit wir zu leben haben. Uppurawer, welches ein Gesellschaft der Leuten ist, so in be-

zeug-

nöthigen Hütten schützen, und grob Arbeit an ausgraben von Feldern oder Ernten verrichten, sagen: Wir sind Erde zu tragen geboren, nicht aber zu bauen. Zu Zeiten bringen sich einige heydnische Fürstige Fragen vor, an und oder an, stoßen Gesichter, über Dinge, die Gottes Macht und Allwissenheit vorbehalten hat; daher wir unsere Gesichten unterrichtet, wie sie sich, wann dergleichen geschiehet, zu verhalten haben.

Doch müssen wir auch sagen, daß sie alle den Vortrag der Göttlichen Lehren und des Evangelij mit Aufmerksamkeit und Ehrerbietung, und ohne Einwendung zu machen, anhören, ja denselben sehr loben, daß zu seyn bekennen, und sich merken lassen, daß solcher ihnen eine Überzeugung gegeben. Wie z. exp. Leute, so von einem berühmten Götzenfest, das in Tiruwatour sehr lange Zeit lang jährlich gehalten wird, zurückkamen, auf die an sie geschehene neuliche Vorstellungen sagten, daß dieses das letztemahl seyn solle, daß sie nach solchem Fest gegangen. Und ein Tope nach Pandaram, welche Leute sind, die eine strenge Heiligkeit vorgeben, und mehrentheils unter solchem Vorwand bettlen gehen, sagte: Wir gehen nicht mehr bettlen, seitdem Ihr und vor einiger Zeit wir selbst bestrafft habt. An einem Sontag kam auch ein heydnischer Pandaram zu Anfang des Gottesdienstes in unsere Kirche, und blieb bis zu Ende, Reinte mit andere bey dem Gebet, und als die zehn Gebotte vorgesprochen wurden, sprachen solche mit der Gemeine noch. Wie wir dann die Gewohnheit haben, und für gut halten, vor der Predigt an einem Sontag die zehn Gebotte, und an einem andern Sontag die Articul des Glaubens, samt den Worten der Einsetzung der heil. Taufe und des heil. Abendmahls vorsagen und von der ganzen Gemeine nachsprechen zu lassen.

Ein gewisser Engländer, namens Middleton, so in Rom gewesen, hat gründlich Punct vor Punct dargethan, daß das sogenannte Christliche Rom seine Gebräuche von dem alten heydnischen Rom her habe. Da man in diesem Land heydnische Sitten und Gebräuche, so wohl der heyden als auch derer von der Römischen Kirche, sichtbarlich beyeinander vor Augen hat, kan man die Ähnlichkeit zwischen beyden desto deutlicher sehen. Eine Gewohnheit hiesiger heyden, welchen wir vor einiger Zeit Erfahrung erlangt, dienet unter andern zum Beweis, wie ähnlich auch die Meinung der Römischen Christen der Meinung der heyden sey in Absicht auf die Seelen der Verstorbenen. Nemlich an denen Neumonden lässt das Haupt einer Familie einen Bramanen zu sich und hält bey einigen Bonnen, um einige Ceremonien (: oder Officia :) für das verstorbene Vormalige Haupt solcher Familie zu machen, damit dessen im Leben begangene Sünden getilgt werden, und seine Seele an den Ort der Seligkeit gelangen, oder wenigstens wieder in einen andern mit gutem Umstande begabten Leib auf die Welt kommen möge, welche letztere Meinung jedoch nur den heyden eigen ist. Ehe solche Ceremonien geschehen, und ehe der Bramane eine Belohnung dafür bekommen, darf der Haus Vater an besagten Tagen nicht essen.

|| N.837.

Was die obengedachte Reise durch Land betrifft, so wurde solche von mir Fabricio vorgenommen, um zuerst an etlichen weitentlegenen Orten, wohin noch kein Protestantischer Missionarius gekommen, die Lehren der Christlichen Religion den heyden fürzutragen, welche um um desto sicherer und bequemer geschehen kan, da Gott denen Engländern eine solche Macht im Lande gegeben, daß sie in diesen von ihr weitentfernten Plätzen Garnisonen halten.

Den 25. Julij Morgens verließ ich Wepery, in Begleitung von dem Catechisten Arundapullei, meinem Aufwärter Rajappen, einem Schulknaben, und einem Coffre-Träger. Und weil es mir nicht möglich seyn wurde, anjetzt eine solche weite Reise, als ich nun vorgenommen, in diesem heißen Land zu Fuß zu thun, so bedienete ich mich eines Dolys, welches eine niedrige und die schlechteste Gattung von einem Palankin ist, worin man nicht aufrecht sitzen kan, sondern meistens liegen muß, je-

doch so gemacht ist, daß man ihn bedecken kan, auch des Nachts zum Bette dienet. Denn in diesem Land, wo keine Gasthöfe sind, muß ein Reisender alles von Hause mitnehmen, was er nöthig hat, und auch Leute die ihm zur Hand gehen, und die Bereitung der Speise besorgen. Mithin kan man hier schwerlich ohne eine Begleitung von Leuten gehen. Die Träger des Dolys sind für eine dritte Reise stark. Mithin bestunden alle Leute die ich mitnahm aus sechs Personen.

Des Mittags, da heute der frische Landwind auch heftiger wehte, blieb ich am sogenannten St. Thomas berg, wo und der Aufseher eines Hauses, so einem Engländischen Herrn in Madras gehöret, ein Schiedsrichter, einen begnemen Raum in selbigem gab. Nachdem ich mit ihm angefangen zu reden, vernahm ich von ihm, daß er bey dem sel. Hr. Miss. Schultze eine Zeitlang aus und eingegangen, jedoch kein Christ geworden. Er hörte einen aufs Gebiß vorbey der Göttlichen Lehren und des Evangelij Christi mit aller Bescheidenheit an. Des Nachmittags hatte ich dergleichen Gespräch mit einem sehr freundlichen heyden in einem zur Seite von Pallabaram gelegenen Ruhehaus, und ferner mit einem Häuflein heyden unter einem Baum bey Trumelur. Wir blieben zu Nacht in Wandelur, so wir statt des abends erreichten. Als ich nach dem Ruhehaus fragte, wo ich vor diesem einmahl bey einer Reise nach Sengliparei des Nachts gelegen hatte, so hörte ich, daß die Französische Armee des Mons. Lally, so vor der Belagerung von Madras durch diesen Ort marchiret, solche zerstöret, auch den Göttern von der von dem Dorf gelegenen Perumal-Pagode geraubet habe, und daß seit solcher Zeit solche Pagode wüste läge. Einige Leute, zu denen ich auch der Strasse wieder von dem alleinigen Gott, Schöpfer und Erhalter aller Dinge geredet, waren jedoch so gütig und wiesen mir einen Ort, wo wir die Nacht bleiben konten, schickten uns auch ohne unser Begehren jeden Wächter zu, welche bey uns blieben; ich dann diesen eine Vorstellung von der Ungleichheit des Erzschelmastes im Heydenthum, gethan wurde.

Den 26. Julij um fünf Uhr früh gingen wir weiter. An einem Ort, genannt Katankulatur, wo wir unter einigen Bäumen still hielten, fiel ein Gebrach vor mit einem Bramanen, nach dessen Endigung ich mit meinen Gefährten in seiner Gegenwart das Morgen Gebet verrichtete, um ihm auch zugleich mit unserm Exempel zu zeigen, wie wir den unsichtbaren Herrn Himmel und der Erden anbeteten. In Singaperumal-Kowil, einem Dorf, in welchem wir zu Mittag blieben, ist eine Pagode, so an einem Berg Felsen angebaut, und gegen welcher über ein auf vier Hohen steinernen Säulen ruhendes Obtach ist. Dahin ging ich und setzte mich nieder, da dann bald ein Bramanen und nach und nach viele andere Leute gleichen zu mir kamen. Wir konten gegen die ihnen gethane Vorstellung von ihrer Undankbarkeit gegen Gott, und der Unvernunft und Unglaublichkeit des Götzendienstes, keine Widerrede aufbringen, und waren gar bescheiden. Ich blieb über Mittag auf dem * Pial eines Bramanen Hauses, ausser gegen der Strasse zu; welcher Ort mir noch Gelegenheit gab, zu vielen andern zu reden, und ihnen einzuschärfen, wie nöthig es sey, in dieser Kurtzen Lebenszeit die Gnade Gottes durch den Mittler Jesum Christum, dessen Evangelium ich ihnen verkündigte, zu suchen. Des Abends kam ich nach Sengliparei, wo ein Freund von uns, ein treuer Lieutenant, Hr. Simon Corker (: von Folgensteatt in der Grafschaft Schaer im Schwäbischen Ergäu gebürtig :) sich befindet.

den 27.

* Ein Pial ist ein auf beyden Seiten der Haus-Thür aussen längst der gantzen Stand des Hauses aufgemauerter und mit einem Vortach des Hauses von oben bedeckter Sitz-Platz, so ohngefehr 3. oder 4. Schuhe hoch und weniggstens 3. Schuhe breit ist. Solche Pialen sind in diesem frischen Lande an allen Häusern der Schiedsrichter, die da Stände haben, und sehr begnem.

Den 27ten Julij besuchte ich unter den hiesigen Invaliden einen Brandenburgischen Grenadier, die auch die hier sich befindende Invaliden von Schweitzern und Teutschen, von welchen letztern einer mit einer Frau von unserer Portugiesischen Gemeine versorgt ist. Dein alter Vater, ein ehrlicher und Gott fürchtender Schweitzer, gab Gelegenheit andern da liegenden teutschen Invaliden daß Zeugniß, daß sie ordentlich und christlich lebten, Gottes Wort lasen und fleißig betteten. Einem unter ihnen übrichens auch sein Gesangbuch des seel. Joh. Arndts Paradies Christenthum und Paradiß Gärtlein, so ich mitgebracht hatte. Nachdem ich mit obgedachtem Lieutenant einer vergnügten Unterredung gehabt, auch an einem heidnischen Bedienten des ermeldten abwesenden Commandanten Nachricht von der Christlichen Lehre gegeben hatte, reiste ich des Nachmittags weiters den Weg nach Wandawasi zu. Des Abends kam ich nach Salabakam, einem grossen Dorf. In dem öffentlichen Rathhaus, so sehr schmutzig, war der Diwan (: wie sie es in der Malabar Landen nennen:) das ist, die Obrigkeit, oder die Vorsteher des Orts, beysammen, indem sie über einen da gefangen liegenden Dieb Justiz gehalten, und gemeiner Sachen und Rechnungen miteinander abzuthun gehabt. Indem sie jetzt damit fertig waren, so gab es bald Gelegenheit, mich mit ihnen in eine freundliche Unterredung einzulassen. Sie hörten mit aller Stille, und ohne einige Widerrede, die schlichtesten Vorstellungen gegen den Gehorsam an, wovon auch äußerlich, da ihnen die Seligkeit angepriesen wurde, die sie hier und dort haben würden, so sie zu dem einigen Gott, ihrem Vater, zu bekehren würden, und da ihnen der durch Jesum Christum den Mittler und Erlöser, dazu gesandte und bereitete Weg gezeigt würde. Die Unterredung wurde hernach mit ein und andern, die sich bey mir einfanden, noch fortgeführet. Einer, so am längsten bey mir blieb, gab zu vor, erfahren, daß er dergleichen Vorstellung von lauteren Christen nie gehört, und hat verschiedene Fragen von Dingen im Reich der Natur. Aber ich Anlaß genug zu zeigen, wie die in und um uns sich findende sehr mannichfaltige Stand umbgreife, liebe Wunder des Schöpfers, welche alle von seiner Allmacht, Weisheit und Güte zeugten, den Menschen zur Anbetung und innigsten Hochachtung desselben reizten, müssten. Er er kündigte sich nach dem Ort meiner Wohnung, und nach den Umständen unsers Amts und Verrichtungen, item ob ich von der Englischen Compagnie Besoldung genösse, oder ob ich Handelschaft triebe, indem ja die Unterhaltung einer Charitaten-Schule, und die Besoldung der Catechisten und Schulmeister jährlich vieles Kostet müsse. Da ich bejahend verneinte, so fragte er weiter, wie wir denn die Kosten dazu herbeiräumen. Hier erzählte ich ihm davon, wie Gottseelige Leute in Europa, um etwas im Finsterniß sitzenden Heyden die, des Landes wilden wilden Gaben und Wohlthaten zusammen legten, und Missionarien hersandten, um das Wort Gottes, so auch in dieser Landes Sprache übersetzt ist, den Heydenaren zu verkündigen. Er fragte noch weiter, ob aber die Gaben aus Europa Räumen in einem Jahr nicht an, wie wir denn thäten? Ich sagte ihm, in solchen Umständen habe und Gott bisher immer seine Vorsehung auf andere Weise erfahren lassen. Schließlich er kündigte er sich nach meinem Namen, und wollte, daß er einmal zu mir nach Weperi kommen wollte. Ich that zu Nacht, als ich mich niederlegte, das Gebet mit meinen Gefährten in Gegenwart einiger Heyden.

Den 28ten Julij kam durch ein langes Gebüsche, als kein Dorf zu sehen, endlich nach Uttaramalur, so ein grosser Ort ist, und eine Stadt genannt wird. Hier und in dieser Gegend hat vor dem die französische Mission in Pondichery einige kleine Kirchen angelegt, hält auch noch verschiedene Catechisten hierselbst. Es bald ich in einer Mahomedanischen Moschee, welche hier zu einem Rathhaus dienet, eingekehret war, fanden sich, vermuthlich aus Neugierigkeit, in der Nähe einige Bramanen und andere heydnische Kerlchen ein, deren Anzahl sich, nachdem ich mich mit ihnen in ein Gespräch eingelassen, vermehrte. Auch kam der Swaluter (oder Befehlshaber) des Orts dieses Dorfs vorbey mit einer Anzahl Leute, und blieb

berg und stehen. Die Vorstellung gegen den Götzendienst, und die Ermahnung zu Gott umzukehren, fand auch hier, und bey fernern Unterredungen in der Moschee, keine Widerrede. * Des Abends kamen wir nach Wœngangaru wo ich an zehen Orten den Heyden sich antraff, z einem Verfall that wegen der höchstunbilligen und schädlichen Abgötterey, und ihnen die Weg zur Umkehr zu Gott zeigte. Nachdem selbst Vorbey war, und er wahrnam Leute sich entfernet hatten, blieben ohngefähr Jünglingen und Kinder bey mir stehen, und hörten mit Aufmerksamkeit was ihnen erzählet von der Güte und Herrlichkeit Gottes ihres Schöpfers und Vaters.

Den 29 ten Julij frühe, nachdem wir auf dem Feld in einem Kleinen Topu (:oder Hütte von Bäumen:) ein Capitel aus dem Tamulischen Neuen Testament gelesen, und miteinander gebetet, auf einem zweyten stehenden Pardaram den Götzendienst zu verlassen ermahnet, kamen wir nach dem Fort Wandawasi, wo auch eine Englische Garnison, doch aus meistlich von schwarzen Sepoys ist. Der Englische Capitaine, Mr. Airey, Commandant daselbst, nahm mich sehr liebreich auf und wollte mich etliche Tage bey sich behalten, wovon ich doch nicht willigen konte. Bey ihm fand ich Milton's Paradise regained (:eine Englische Poesie von der Wiedererlangung des Paradieses:) so er mir zu lesen lehnte, und auf ebenen dieses Autoris auf bündig schöne Poesie von dem Verlust des Paradieses (:Paradise lost:) stehet. Auch betrachtete ich die Gegend, wo Gott A°. 1760. den 22 ten January unsere Englischen Armée den dreymaldrigen Sieg verliehe, dass wolchen wir und gantz Madras von einer grossen Furcht und Gefahr befreyet wurden. In der gedachten Capitaines Wohnung hatte der Abends Gelegenheit, zwey seiner hegidnischen Bedienten (:welchen ich einen Vater in Wœperi ofteres unsere Mission wohnet:) einen aufrichtigen Unterricht von allen hauptsächlichen Stücken der Göttlichen Lehre, und insonderheit dem Evangelio Christi, vorzutragen, und ihnen ein und andere irrichtige Meinungen zu benehmen. Auch hat der Entwecht Arnurdapullei, so sambt meinen übrigen Gefährten in dem Dorf ausserhalb dem Fort eingekehret, daselbst, wie ich hernach hörte, verschiedene mit Heyden geredet.

Den 30 ten Julij frühe gieng ich von Wandawasi ab, und kamte meinen Weg nach Arany zu. Wir kamen auf ein Dorf, namens Kowilwuru, wo ich einen Vortrag an drey Heyden unter einem Baum that, wovon einer den Götzendienst zu entschuldigen sich bestrebte, aber damit nicht fortkommen konte. Zu Mittag hatte in Wœllenalur ein langes und vergnügtes Gespräch mit einem jungen Bramanen von Arcat, welchem auch die durch Christum dem gefallenen Menschlichen Geschlecht widerfahrene Sache der Erlösung, als den einzigen Grund zur Wiedererlangung der Gnade Gottes und ewigen Seligkeit, vorlegte. An einem andern Fluß desselben Orts, unter einem Baum, wo wir ein Capitel aus dem Neuen Testament lasen, kamen einige Heyden und setzten sich bey uns, welchen darauf Nachricht gab von Gott und seinem grossen barmherzigen Wort, und der der.

* Die Viele Berge, so wir jenseit Uttaramalur hinter uns gelassen, sind mehrentheils nur mit einem kurtzen Gesträuch besetzt. Verschiedene aber, sonderlich die so man sieht wenn man von Madras nach Tenglipœtei kombt, machen wegen der ungeheuren Stein-Klumpen, so darauf liegen und an denen Seiten hangen, ein wüstes barbarös Ansehen. Solche Stein Klumpen haben mehrentheils eine rundichte Form, und sind gantz massiv. Kein Moos, die sich spalten, wie Schiefer, findet man hier zu Lande gar nicht. Mit Verwunderung habe beobachtet, dass auf einen Gipfel etliche Berge dergleichen Stein Klumpen wohl drey, fünff Fuß übereinander liegen, so dass man darzwischen und darunter die Hölungen, wo vorhin Erde gewesen sey muß, und die nun durch und durch offen sind, sehen kan. Wo man solches den jährlichen Regen nicht zuschreiben kan, müßte man denken, dass die Erde da in der Sündflut sey so tief von den Gipfeln herunter gespühlet und die Stein Klumpen bloß zurückgelassen habe.

darinnen allen Menschen sich anbietenden Gnade Gottes und Seligkeit. Die Anhörung geschahe in aller Stille und Aufmerksamkeit. Des Nachmittags gingen wir durch ein Dorf mit Namen Pudukoki, wo ich in einem öffentlichen Rath-Haus, wohinein ich die Rede auf Göttliche Dinge gelenkt, sehr aufmerksame Zuhörer an Grossen und Kleinen hatte. Und in Warkei-Pandel, wo wir zu Nacht blieben, hatte ich mit Einwilligung des Orts, bey Mond-Schein, verschiedene lange und ernste Ermahnungen und völlige Zustimmung vergnügte Unterredungen darinnen, nebst dem Evangelio von Christo, alles was daß hauptsächlich vorzutragen nöthig, sie zur Bekehrung von der Abgötterey zu Gott zu bewegen, ihnen vorträgt. Sie bezeigten grosse Liebe und Zuneigung.

Den 31. Julij kam gegen Mittag nach Arany, einem festen Platz, so vor zweyen einem Maratischen Bramanen, (= Priester des Königs in Tanjaur) nebst vielen umliegenden Dörfern gegeben worden, nun aber dem Nabab von Arcat gehört. Des selben die umhergehende Wache nach dem Bramanen Protlie ben frage. Ich blieb in der Vorstatt, um nahe und bequemer mit Leuten reden zu können. Doch geschahe bleibt, doch nur Kurtz, vor den grossen des Orts, so in dem öffentlichen Rathhaus beysammen waren. Ich blieb aber nicht lange bey ihnen, weil sie da Rechnungs Geschäffte hatten; wie ich mich dann allzeit befleißige, die Regeln der Bescheidenheit unter den Heyden genau zu beobachten. Ich ging an einen schattigten Ort nach an den Boutiquen der Krämer, welche eine gantze Strasse ausmachten. Nachdem ich eine weile stille gesessen, fing ich mit einem Heyden in der Nähe von äusserlichen Dingen an zu reden, und lenkte hernach die Rede auf Göttliche Sachen. Und dieses gab Gelegenheit, einen einzelnen Bramanen nach nicht ohne Überzeugung gebliebenen Vortrag an ihn und manche andere herzu kommende Heyden zu thun. Sie bezeigten nicht geringe Zuneigung. Nach drey Uhr des Nachmittags, * da sich die starcke Hitze wegen des gegen Westen aufgestiegenen Gewölcks ein wenig gelegt, gingen wir weiter, und lenkten unsern Weg nach Welur zu. Ohngefehr zwey Stunden hinter Arany, westwärts, kamen wir in das Gebürge, welches von Norden nach Süden in einer prächtigen Reihe, so weit man auf beyden Seiten sehen kan, streicht, und mit unzähligen Bergen und Hügeln prangt, so neben hinter und über einander liegen, und mancherley Gestalt haben, sonst aber kahl und nur mit niedrigen Sträuchlein besetzt sind. Man hat ohngefehr zwey gute deutsche Meilen zu gehen, ehe man quer durch dieses Gebürge kommt, findet aber mitten zwischen den Bergen manche schöne weite Thäler und Wüsten. Wir

gr.

* hierbey kan nicht unterlassen zu erwähnen, daß der gütige Schöpfer, in diesem Land, durch verschiedene Mittel, die Hitze im Junio, Julio und Augusto, welche sonst die heissesten Monathe seyn würden, ziemlich gelindert, so daß, solche Tage nur ausgenommen, da der Dürre und der Mittags gewalt heftig wütet und ohnablässig wehet, und den Verdruß nicht aufkommen läßet, ich glaube, es sey namiglich die Hitze in Europa in gedachten Monathen empfindlicher als hier. Denn (1) obgleich der West- oder Land-Wind trocken ist, so ist es doch des Morgens bis gegen Neun Uhr noch kühle, und fängt alsdann erst an heiß zu wehen; (2) pflegt es die meiste Zeit in diesen Monathen des Nachmittags, dann und wann früher dann und wann später, aufzuhören, und denn grad gegen ihn kommenden angenehmen Ost- oder Seewind Platz zu machen. (3) pflegt sich sehr oft in den gedachten Monathen von drey oder vier Uhr des Nachmittags an gegen Westen der Himmel mit einem Gewölck zu beziehen, und der Sonne zu bedecken, welches die Hitze sehr erleichtert. Auch kommen (4) in diesen Monathen, besonders alsdann wann der Ostwind gegen den West Wind angesetzt, zuweilen angenehme Abend- oder auch Nacht-Regen, welche letztere mit einem Gewitter begleitet zu seyn pflegen.

Nacht

Gedachten nach Kulatur, einem Dorf, so in einer solchen wüsten Ebene liegt, zu gehen und über Nacht zu bleiben, mussten aber bey einem starken Gewitter und Regen, so und überfiel, den Weg und Kamen, fast in ein ruinirtes Rüthhaüß, in welchem wir eingegangen und eindrologen mußten, ohne auch Gelegenheit gehabt zu haben mit Jemanden zu reden.

den 1. h Augusti kamen wir nach Kanneiambari, wo unter den Bäumen vor dem Ort, weil kein Rüthhaüß daselbst ist, unser Mittags Lager nahmen und zu verhüten der Heydosiers eine aufrührische Vorstellung gegen das Hey, denthum, und Vortrag von der einigen wahren Christlichen Religion, und von der für das gefallene und in Sünden und unter der Gewalt des Teüfels liegende menschliche Geschlecht höchstnothwendigen Evangelio zu thun Gelegenheit fand. Das Gespräch gefiel einem Mann so wohl, daß er mich ersuchte in sein Haüß zu kommen, weil ich da beynahe in der Mittagshitze ruhen könte. da aber indessen die Gehilfen schon die zubereitete Mittagskost brachten, und ich also des Mannes gütige Anerbietung nicht annehmen konte, so brachte er, um seine Zuneigung gleichwohl zu bezeigen, jedoch Eyer, die ich von ihm annehmen müste. * Des Abends kamen wir in die ansehliche und starcke Festung Welur, so vor dem, ehe die Mahomedaner (: oder Mahomedaner :) das Land eingenommen, des Tamülischen Hindnischen Königs Residentz gewesen. Jetzo liegt eine starcke Englische Besatzung darinnen; und der breite und tiefe Graben ist voll Crocodile. der Commandant, Capitaine Clark, ersuchte mich, bis den Montag, den 4. h Augusti, hier zu bleiben, und einen Gottesdienst zu halten

den 2. h und 3. h Augusti hatte einigen Umgang mit den hiesigen Engländern, mehrentheils Officiers und Volontairs, deren einige in Tirutschinapaly mit den Mis. Schwartz bekandt geworden waren. Ich ging auch in das Hospital, item in die Vorstatt, wo jedoch keiner Gelegenheit mit Heyden zu reden fand. Doch hat der Entwurf Amurdapulli die ihm vorkommende Gelegenheiten gebraucht, so wohl mit Heyden, als auch Römischen Christen, die daselbst eine kleine Kirche haben, zu reden.

den 4. h Augusti, als am 9. h Montag nach Trinitatis, wurde Englischer Gottesdienst in des Commandanten Wohnung, vor der Garnison, die sich daselbst versammlet, gehalten. Ein Englischer Cadet Bedienter, so Fahnenmeister ist, lasst zuerst die Gebeter, Capitel und Psalmen, nach der Vorschrift des Englischen common prayer-Buchs (: oder Kirchen Rituali :) und ich verließ hernach eine Englische Predigt über die Worte: Was soll ich thun, daß ich selig werde; taufte auch zwey Kinder, und copulirte ein Paar Eheleüte. Ehe ich den Welur abreisete, welches Nachmittags nach drey Uhr geschahe, übergab ich an den Commandanten 46. Stück von denen Englischen Tractätlein, die den Titel haben: Soldiers Monitor, so ein sehr wohl geschriebenes Handbüchlein für Soldaten ist, und wo recht, ehen und die Englische Societät jährlich eine Anzahl zum Abgeben an Soldaten zusendet, und bat ihn, an jeglichen Sergeanten 2. oder 3. geben zu

---

nicht zu gestehen, daß (S.) der Tag, und nicht eine auf des Tages Hitze, hier in diesem Monathe eine etliche Stunden Kürzer ist als in Europa.

* Auch einen in der Nähe dieses Orts liegenden Bergschloß hat, wie mir erzellet wurde einer Witwe von Abdalli Chan ihrem Sohn, welcher verschiedener Weiber gebohren, und deren einigen Sohn ihr lieblicher Bruder, der gedachtener und jetzt in Tirutschinapaly gefangen liegende grosse Kilidar, Namens Mortaz-Chan, starben in Welur meüchelmörderischer Weise umbringen lassen. Wie dann unter solchem Mahomedanischen grossen und kleinen Regenten dergleichen Bewerdung ihrer äußern Verwandten nichts ungewöhnliches ist.

zu lessen, damit alle Soldaten daselbst Gelegenheit hätten, solche nützliche Bücher nacheinander lesen zu können, welches er auch zu thun versprach. Die weitere Reise landeten wir von Weter nach Arcat zu, so eine Herr Straßen und auf beyden Seiten mit Wurzelbäumen besetzt ist, auf welchen viele Affen ihren Aufenthalt haben. Vor Ort, wo wir des Abends einkehrten, war ein Dorf, namens Pordaku, der wilde Vortrag an heydnische Hindoeser that.

Den 5. Aug: Kamen wir des Morgens um 9. Uhr nach Arcat, so die weitläuftige Residentz des Nababs von diesem Land ist. Der Nabab ist aber der, welcher nicht hier, indem er mit der Englischen Armee Nordwärts gegangen, welche Kleine Regenten, so Tribut schuldig, zum Gehorsam zu bringen. In Arcat war es schwer einen Ort zum Einkehren zu finden, weil hier keine Häuser, wohl aber eine Menge Wohnungen Mahomedanischer Fackiers (: oder Bettel Mönche :) sind, bey welchen wegen ihrer Wollust und Unverschämtheit nicht wohl einzukehren ist. Endlich wurde uns von Jemand eine Tamulische öffentliche Schule gedienet, worin wir blieben. Daselbst wurde bis nach mittags Nacht mit den Heyden, die da waren und von der Nachbarschaft dahin kamen, geredet, und ihnen deutliche Nachricht gegeben von der Erlösung des Menschlichen Geschlechts durch Jesum Christum, der auch hier ihrer Sünden gebüßet, und auf ihre Bekehrung wartete. Hernach ging ich in das Fort, so mitten zwischen der offenen Stadt hervorliget und einen grossen Umfang hat. Darinnen liegt jetzo nur ein Englischer Sergeant Major, der die Besatzung, so aus Seepoys bestehet, commandiret. Dieser Sergeant Major hat vor etliche Jahre in Madras eine Person von unserer Tranquebarischen Mission, Namens Gnadenreich, welche ich eine zeitlang in unserer Mission gedienet, Kirchen Catechisationes, Psalmen und Christlichen Lehre gab, auch eine Belehrung und Vortrag zu geben nöthig fand wegen einiger Vorurtheile von ihr im Zorn begangener schwerer Versündigungen. Ihr Kind, so sie vorem Jahr geboren, ist, wegen Mangel eines Predigers, von einem Englischen Chirurgo getauft worden. Unter den Seepoys, welche an dem Ort, wo ich zu Nacht blieb, die Wache hatten, traf ich einen Heyden von Sangipaetei an, welcher die von mir an ihn gethane Vorstellung gegen das Heydenthum, und gegebene Nachricht von der wahren Religion mit vieler Aufmerksamkeit anhörte.

Den 6. Aug. Kamen wir gegen Zehn Uhr Vormittags nach *Calapaetei, so Nordwärts von Arcat liegt. Als ich in dem öffentlichen Platz, wo ich einige Heyden, mit einigen anfing zu reden, kam eine Menge Heyden nach und nach dahin. Nachdem ich ihnen vorgestellt, wie unbillig und ungereimt der Götzendienst sey, that ich (: wie auch sonst bey allen aufrührischen Unterredungen thun :) einen Vortrag an sie von dem einigen ihrem Creatore, besonders Gott und Herrn Himmels und der Erden, vom Fall der Menschen, von der schrecklichen Verderbniß der Menschlichen Natur durch die Sünde, und wie jeder, auch bey äusserlichen weltlichen Erbarkeit, vor Gott ein ewig Zorn und Höllen würdiger Kind, Kinder sey, wie auch aber Gott seinen eingebornen Sohn zum Erlöser gegeben, der Mittler zwischen ihm und uns geworden, unsere Strafe auf sich genommen, und

* dieses ist ein Volkreicher grosser Ort und Niederlage der Kaufleute, indem von Madras aus allerley Europaeische, Chinesische, Bengalische und andere ausländische Waaren hierhero gebracht, und von hier in die inländische Gegenden verführet werden. Da sie gegen Kommen von wir nach einigen inländischen Gegenden in grosser Menge nach Calapaetei gesottene unreife Areck Nüsse, so die Indianer zu den Betel Blättern in den Mund nehmen und kauen, und bisher gehalten worden, als die reife, item Baum Wolle, Garn etc. welche Waaren alsdenn nach Madras und andere Orte auf der Küste gehen. Als ich da war, kamen eben über hundert Lasten grosser Areck-Nüsse auf Ochsen an, und wurden mit Indianischen Pauken und Trompeten eingeholet. Auf die Frage, warum solches geschähe, bekam zur Antwort, daß sey eben so, als wenn zu Madras ein aus Europa ankommendes Schiff mit Canonen begrüßet würde. Die reife sechs Affen, so voran gingen, waren an den Hörnern, und sonst, auf mancherley Weise gezieret, und ich wurde bereitet, daß ihre Lehrer für den Swami (: das ist, Gott, oder Götzen :) gehalten, und hollberg seyen.

und allen Menschen den Weg zur Gnade Gottes und ewigen Seligkeit wieder
geöffnet habe, wie zu ein jeder durch Umkehr von Sünden zu Gott, und Glauben an
diesen grossen Erlöser Jesum Christum, gelangen könne; Item, wie die von aller,
ley Gattung Leute verdrehte und verdrehte Wege, von Sünden los und selig zu
werden, gar falsch und ungereimt seyen, und zu nichts anderst dienten, als
die Sünden-Schuld zu vergrössern. Weiter ihnen anbey noch ferner die grosse
Erbarmung Gottes vor, und den von Gott selbst in seinem Wort geoffenbahrten,
einigen Weg, durch Christum Vergebung der Sünden und die ewige Seligkeit,
ohne allen eigenen Verdienst, als ein Gnaden Geschenck zu ergreifen, und wie
selig sie alsdann seyn würden im Leben, Sterben, und am Tag des Gerichts.
Von Seiten der Zuhörer geschahe keine Widerrede. Nachmittags verliessen
wir Calapoetei, wo ich sonst wohl noch einen Tag länger hätte bleiben mögen,
wenn ich nicht nöthig gehabt hätte, so viel möglich nach Hause zu eilen. Wir kamen
Abends
wir nach Caweripakam, so gleichfalls ein grosser Ort ist, und ein Fort
hat. * Hier kamen wir an einen Ort spat Abends, wo die Gefährten meinten,
er sey der bequemste zu unserer Nachtherberge. Es war aber in einer
Strasse, wo lauter Krameladen waren, und ein solch Getümmel von Mohren
und Heyden, daß ich kaum Gelegenheit fand, nur etwas weniges zu reden,
indem aus ein Regen kam, so etliche Stunden bis in die Nacht dauerte.

Den 7. Aug: gingen wir, auf unserer Rückreise nach Madras zu, weiter,
und kamen zu Mittag in ein grosses Küchenhaus, so von ihnen Erbauer Bal-
soedti-Sattiram genennet wird. Ich kam daselbst zuerst mit einem Bramanen
und etlichen anderen Heyden ins Gespräch, welchen ich gegen den Götzendienst
Vorstellung that. Noch einigen anderen Reisenden trug heraus die vor-
nehmste Stücke der Christlichen Lehre und Evangelij vor. Des Nachmit-
tags verrichten wir den grossen unter den Heyden berühmten Götzen,
Ort Canschiburam, so ein sehr bevölkerter und weit vielen Pagoden, wie
auch Mohrischen Moschen besetzter Platz ist. Unter die Pagoden ist hier-
nun von den grösten im ganzen Land. ** diese Pagode hat in den vorigen
Kriegszeiten den Europäern zu einem Fort gedienet, wie dann die Engländer
lange Zeit eine Besatzung darin gehabt, auch noch durch einige Seepoys darin
die Wacht halten lassen, daher man noch bekleben darin herum gehen kan. Nun-
tigaber werden die Heyden solche wohl wieder einbekommen, wie dann
schon viele heydnische Kaufleute von Madras sie reparieren lassen. Nach-
dem ich in gedachter Pagode ein wenig mich umgesehen, eilete ich bald wieder hin-
aus,

* Die Stadt innenhalb und die Stadt Calapoetei sind von Brüchen ganz hell, jene aber der
grüne aus von einer gewissen Art langen Grases, so sie Marschan-Pillu (: Bett Gras :)
nennen, und gewöhnet zu Deckung der Häuser an statt des Stroh in hiesigen Gegend
gebraucht wird. Vierteln Caweripakam aber bis Madras, auf sechs und neun halbe teutsche
Meilen, ist alles flach ebenes Land.

** In derselben wird das schändliche Lingam verehret, von welchem die Heyden glauben es sey
von sich selbst entstanden. Diese Pagode presentiert sich als ein sehr grosses Castel, und begreift in
ihrem innersten Viereck eine dasselbe ganz umgebende Reihe Vorhöfe, deren jeglicher räum-
lich genug ist, eine Menge von Gebäuden. Jeder von den drey Vorhöfen ist mit einer
Mauer von Quaderstainen umbgeben, an deren Eingang ein Thürn steht.
Wie groß demnach die äusserste Mauer, so drey Viereck einschliesset, sey ich nicht
ist leicht zu ermessen. In dem ersten Vorhof, so sehr weitläuftig ist, steht
ein Mandabam oder offenes Gebäude von tausend Säulen, welches auch ein
Land Wallfahrer ist. Und der auf dem Eingang der äusserstern Mauer
stehende Thurn ist der höchste, und hat neun Stockwerck, so alle von Quader,
Stainen gebauet, und mit vielen hervorragenden Figuren ausgeschmückt
sind, auch etlichen viele Affen herum springen, die sich ihren Aufenthalt
haben. So stolz ist der Teufel, daß er sich in solchen Tempeln verehren
lässt.

Gott hat uns gestaedt, daß wir beyde das gantze Jahr über die Predigten in beyden Gemeinen, sambt den gewöhnlichen Catechisationen haben verrichten, und die übrige Obliegenheiten in Absicht auf die Glieder der Gemeinen, Catechumenen, Schulkinder, und Kranke, unter der guten beyhülffe unsers Catechisten und Gehülffen nach möglichkeit besorgen können. Die Besorgung der armen und der armen Auslänlinge aus dem heyden- und Jahstthum, ist, wie mehrmahlen gedacht worden, nunmehr mit von den Pflichten, so uns unsere von Nothedrgen am meisten Schwierigkeit verursacht. Doch können wir nicht sagen, daß uns der treue Gott dabey bisher verlassen habe.

Ausser den guten Proben in der Gemeinen sind denn auch immer jetzo, die uns Kummer verursachen, oder wohl durch die Vorsteher in der Gemeinen (: welche ~~in~~ unter unserer Direction die Richter und Schöffen sind :) gestraft werden müssen; wie zum Exempel an etlichen Personen von der Tamulischen Gemeine im vergangenen März hat geschehen müssen, welche Wahrsager gefragt, und zum theil andere heydnische Ceremonien sich gefallen lassen, und deßhalb nach der bestrafung öffentliche Abbitte vor der Gemeine thun müssen. Ihre verursacht der neue Anbau der Franchosen in Pondichery; daß einige vorhin Römisch gewesene Personen sich wieder haben gelüsten lassen dahin zu gehen, wo sie hergekommen waren; welche Entführung falscher und heuchlerischer Leute von uns, jedoch keine grosse Unlust und verursacht.

Wir haben ferner den seligen Abschied unsers lieben und theuren Freundes Fr. Buß zu beweinen, dessen gottseligen und liebreichen Umgang wir hier seit dem Jahr 1759. genossen. Er war selber Mr. John Hubbard, ein Engländer, so vor diesen bis A° 1746. da Mons. la Bourdonnais Madras einnahm, Schulmeister in der englischen Charitaets-Schule allhier gewesen, und hernach bey seinem Aufenthalt in Cuddalur mit den dortigen HH. Missionarien in genauer Bekantschaft gestanden hatte. Hier war er in der letzten Zeit ein Bedienter bey der Compagnie, so die Rechnung im Militair-Magazin führte, und bey seinem treuen Dienst ein gut Gerüchte bedahrte. Nebst besuchung der englischen Predigten hielt er sich auch zu unserem portugiesischen Gottesdienst, so den Nachmittag gehalten wird, indem ihm die portugiesische Sprache bekant war; nutzfing auch bey uns in gesunden Tagen und auf seinem Todbett das heilige Abendmahl. Er bedauerte oft, da er noch stoll auf war, daß seine Wohnung in Madras so weit von Wepery entfernt sey, und vor seinem Ende begehrte er in Wepery begraben zu werden, wie auch geschehen ist. Seine Liebe zu unserer Mission hat sich auch in seinem Testament geoffenbaret, da er derselben und ihren Armen ein Vermächtniß gethan, so sich auf 180. Pagoden beläuft. Auch ist durch seine Verordnung eine Anzahl erbaulicher englischer Bücher, so er hinterlassen, in die Bibliothec der Mission gekommen, welche nach seinem begehren an jeder zu lesen oder auch zu geben sind, welche einen guten Gebrauch haben können möchten. Gott wolle ihm in seiner ewigen seligen Ruhe seine Liebe und Wohlthat reichlich vergelten.

Noch haben wir einer Wohlthat zu gedenken, so der Mission im vergangenen Jahr von Singara-Naiken, dem Paleiagaren (: oder Grenzhüter :) von Madras, einem reichen Heyden, widerfahren ist: Er hat nemlich daselbe, da wir Gelegenheit gehabt, ihm eine Gefälligkeit zu erzeigen, der Mission vier Morgen Ackers, so von aller Abgabe frey ist und eine Viertelstunde weges von Wepery gelegen sind, zum ewigen Eigenthum zu schenken; welche denn in seinem und darüber gegebenen auf Oel (oder Palmblat) geschriebenen Schenkungs-Brief der Ausdruck (: nach der in solchem Fall unter den Tamulen gewöhnlichen Formul :) stehet: Solchen zu besitzen so lange Sonn und Mond währet. Die Höflichkeit und hiesige Landes Gewohnheit erforderte denn, ihm, da er mit seinem Gefolge kam, und solchen Schenkungs-Brief überreichte, eine Gegen-

Ge-

geschenkt von seinen Kleidungs Stoffen zu überreichen, als welches Ceremonial mit zur Befestigung der Pach dient. Auch sind noch einige Kosten außerordentlich nöthig, um solches Feld brauchbarer zu machen, welche streitet denn alles das Gegentheil gehoffet, welches von dessen Benützung zurück zeugen müssen. Bey einem abermaligen Besuch, so gedachter Palliagaren bey uns that, schrieb er sich das Vater unser in Sanscrutanischer Sprache ab, besah die Buchdruckerey, und ließ sich Erklärung geben von den Landkarten, die wir ihm zeigten, und von den Völkern und Menschenrassen; da dann auch Gelegenheit genommen wurde, ihm zu Gemüth zu führen, auf welch schwachen Gründen der Götzen Dienst stehe. Er stund zu, daß die Bramanen die Leute fabelhafte Sachen glauben zu machen.

Zu Zeiten gewinnen wir auch in äußern Sachen einige Gefälligkeit und Hülffe von dem Vor diesem wahrnehmen residirenden Brunsweiser Herrn Bedienten des hiesigen Gouvernements, Namens Muttukischnen, einem alten Heyden, welcher Male Verkundniß von der Christlichen Lehre hat, je doch immer ein Heyd bleibt, dabey aber viel natürliche Ehrlichkeit, Demuth und Bescheidenheit besitzt. Er pflegt uns noch zum öftern zu besuchen. Vor einigen Jahren nahm er einmahl hier eine Expia in Tamulischer Sprache von dem 15. Psalm: Herr, wer wird wohnen in deiner Hütte etc. Und hernach fragten wir, ob er solche am Pack-Thor hatte anschlagen lassen, worauf er viel von einem Wucher und Ungerechtigkeit betrafft wird.

Den armen Schulen sind außer denen Kindern, für welche von der englischen Church und einigen andern Leuten bezahlt wird, acht über vierzig Kinder, so wir genöthigt sind in Kost und Kleidung zu unterhalten; für welche und die armen Witwen und Waisen Gott treuer sorgen wird.

In hiesiger Compagnie Buchdruckerey, worüber wir die Aufsicht mit haben, haben wir bisher in Portugiesischer Sprache eine kurze Catechisation der Christlichen Lehre für Kinder, item reliq und drey der vornehmsten Sorten unsrer gedruckten und aus den heutschen übersetzten Kirchen Gesänge, welche auch hernach zum Verkauf dienen, die Reise Bibel haben noch haben können, eine starcke Sammlung der auserlesensten Sprüche der heiligen Schrift drucken lassen, so unter gewisse Titel eingetheilt, die Pflichten der Menschen betrafften, und zur Busse, Glauben, Gottseligkeit, Zuflucht zu Gott und Christo, Vertrauen auf seine Güte etc. erwecken. Auch haben wir heyliger Calender drucken lassen, und an den hch. Missionarium Kierzander, unsern werthen Bruder und Correspondenten in Tranquebar, 200. Stück davon auch seine Begehren gesandt. Durch Gottes Hülffe werden wir auch anfangen, in unsrer eigenen Presse Tamulische Tractätlein zu drucken, so er und seine Gnade dazu zu erspriesen fortführen, wir wir zuversichtlich hoffen.

Auch mit allen unsern übrigen Geliebten Brüdern in Tranquebar, Cudalur und Tritschinapali, stehen wir durch Gottes Gnade in ununterbrochener und genauer Verbindung. Den hch. Miss: Hüttemann ~~hatten wir~~ von Cudalur hatten wir im Januario des abgewichenen Jahrs noch Tage bey uns.

Sonst mögen wir auch noch anführen, daß ich Fabricius den 20. April nach Palliacatta reisen mußte. Ich predigte daselbst den 21. Tamulisch und den 23. und 24. Teutsch, und bedienete das hch. Abendmahl an 9. Personen. Hatte auch Gelegenheit, mit dem da angekommenen und weiter nach Floredu gehenden neuen holländischen Prediger von Nagapatnam, hch. Pebhard, so ein Geistlicher von Nassau-Dietz ist, bekand zu werden, und einige angelegenheiten der Tamulischen und Portugiesischen Christen in Palliacatta, die übermäßige Fröhlichkeit, so die Römische Christen daselbst seit einigen Jahren sich angemaßt, betreffend, auf Anhalten der dortigen Kirchen Bedienten ihnen bekant zu machen, und ihn zu ersuchen, darauf sein Augenmerk zu richten.

Hier in Madras sind dieses Jahr keine Teutsche in Erfahrung gerathen. Ein teutscher Canonier von Vizagapatnam aber, Namens Gottfr. Immanuel Brenscheit, empfing hier das heilige Abendmahl, und bekam von uns für sich und andere

p. 853.

Teutsche allda einige gedruckte Teutsche Predigten und ein Neu Testament.

Nun ist noch übrig zu melden, daß wir im vergangenen Jahr den von unsern Vorgesetzten und Vätern für die Mission auf dieser Küste gesandte Vorrathe vergeblich vermahnet, aus der Abgang dieses noch nicht würklich zu handen bekommen haben, indem das Schiff so solche von England überbracht, nicht hier angehen können, und wegen der schon angegangenen Regenzeit, unter nicht geringer Gefahr gerade wegs nach Bengalen gegangen. Daher wir den Hr. Miss. Kiernander daselbst gebeten, den Vorrath von dem Silber für die Mission zu verschreiben, so aber auch nicht hat geschehen können.

Schließlich verdient noch als etwas besonders angemerkt zu werden, daß den 19.ten Maji abends, nachdem der heiße Landwind einen Tag vorher zu wehen angefangen, eine grosse Menge Heuschrecken, so gelb und bräunlich gestaltet, in diese ganze Gegend allenthalben gekommen, dergleichen sich niemand vorher hier gesehen zu haben erinnert, und nach Verlauf zweier Tagen weiter nach Norden fort gezogen. Wo sie eigentlich hergekommen, haben wir nicht erfahren können, indessen ist gewiß, daß sie auch die Felder um Madras vorher besucht und daselbst einigen Schaden gethan haben. Doch ist in solcher Jahrszeit wenig Gedeihen auf dem Felde zu finden, so beschädigt werden kan. Auch können wir nicht unterlassen zu melden, daß allem Ansehen nach eine nicht geringe Theurung in diesem angegangenen 1766.ten Jahr hier zu erwarten ist, indem Nordwestl. auf dieser ganzen Küste, wohin sonst jährlich viele Zufuhr von Getreide nach Madras kommt, der Regen (: oder gleich auch der südlichen Seite der Küste häufig gefallen :) ausgeblieben ist. Gott wolle nur das unschätzbare Gut seiner Gnade über uns bleiben lassen, so wird allem Mangel auf die Ihm gefällige Weise zu rechter Zeit abgeholfen. Weeperi bey Madras den 8.ten Martij 1766.

J. Ch. Fabricius.

J. C. Breithaupt.